

DISPARITÄT VON ATTRIBUIERUNGEN
IN POLNISCHEN UND DEUTSCHEN
ADJEKTIV-SUBSTANTIV-KOLLOKATIONEN
ALS TRANSLATIONSPROBLEM

JERZY ŻMUDZKI

Adam Mickiewicz University – Poznań

ABSTRACT. The aim of this paper is to show what sort of translation problems appear in the adjective-substantive collocations in Polish and German. A special class of collocations is represented by lexicalised and idiomatised syntagmas. These units include characteristic attributive perspectives specified by the two languages and the two culture communities. This phenomenon refers to conventional valuing, attributions and metaphorisations of concepts represented in substantives used. In this way collocations form and fix the cultural profiles of reality. Because of that they can be regarded as cognitive formulas which need to be reprofiled in a concrete translation process through their projection on the target language and culture. As a result of these cognitive and linguistic operations the translator identifies the convergences and divergences as determined by the language system and the text between both the two languages. He secondly constructs equivalent attributive profile of the concept transferred into the target text, thus guaranteeing the reciprocity of perspectives between both of the texts. The essay classifies the cases and types of disparities between Polish and German adjective-substantive collocations, showing how they can be reprofiled according to linguistic and cultural requirements of the target text. This class of translation problems is only a subfield of the larger domain, but the main mechanism of the important translation transfer can be already demonstrated and exemplified basing on these specific translation units.

In meinem Beitrag möchte ich möglichst eindeutig die Existenz einer recht spezifischen Gruppe von Translationsproblemen nachweisen. Sie ergeben sich aus der simplen Tatsache, daß in den lexikalischen Systemen des Deutschen und Polnischen und somit auch gleichermaßen in den Texten des jeweiligen Originals und seiner Übersetzung semantisch äquivalente Adjektiv-Substantiv-Kollokationen vorkommen, die jedoch nicht selten grundsätzliche Ungleichheiten und Divergenzen in der Art und Weise der Bildung von Attribuierungsperspektiven enthalten. In den besagten Perspektiven werden also bestimmten substantivisch ausgedrückten Begriffen entsprechende im Adjektiv manifestierte Eigenschaften zuerkannt. Eine so aufgebaute Perspektivierung zeigt immer

eine spezifische Interpretation des betreffenden Begriffes, bzw. des konzeptualisierten Objekts im Rahmen einer individualisierten Sichtweise auf die Welt sowie der Realitätsbeurteilung durch eine konkrete Sprach- und Kulturgemeinschaft auf. Zwecks einer Bewußtmachung der sich daraus ergebenden und damit verbundenen Translationsschwierigkeiten sowie zur Verdeutlichung ihrer möglichen Lösungswege wird im folgenden Teil des Aufsatzes der Versuch unternommen, die beobachteten und ermittelten Fälle dieser Disparität in den aufgeführten und äquivalenten polnischen und deutschen Adjektiv-Substantiv-Kollokationen in eine typologische Ordnung einzubinden. Unter dem Terminus ‚Disparität‘ verstehe ich hier das tatsächliche Vorkommen von semantischer Verschiedenheit, Ungleichheit und Inkompatibilität sowie morphologischer Ungleichartigkeit von typischen Adjektiven, die in den deutschen und polnischen Kollokationen gebraucht werden, insbesondere in ihrer gegenseitigen komparativen und individuellen Relation zueinander. Die genannten Adjektive können erst in einer kollokativen Kombination mit einem Substantiv und ausschließlich als Ganzheit ihre äquivalente Entsprechung aus der Zielsprache im Translattext erhalten. Auf die Translationsschwierigkeiten bei der Bildung von adäquaten und äquivalenten attributiven Kollokationen in verschiedenartigen Translattexten, auf die große Produktivität dieser Wortverbindungen im heutigen Deutsch und Englisch hat sehr eindeutig und treffend W. Wilss (1997, 73) hingewiesen und dabei die Durchführung eines Forschungsprojekts zur Erarbeitung eines aktuellen Kollokationswörterbuchs für die beiden Sprachen postuliert. Ein ähnlich lautendes Postulat, nämlich komparatistische lexikologische Untersuchungen in einem etwas engerem Bereich des allgemeinen Problems deutsch-polnischer Kollokationen, und zwar hinsichtlich ihrer attributiven Tautonymität in den Fachsprachen und -texten aufzunehmen, formuliert G. Koniuszaniec (1998)¹.

Bei einer detaillierten Darstellung des vorgenannten Problems muß festgestellt werden, daß sich sowohl bei der Translation, als auch beim Erwerb der deutschen Sprache grundsätzliche Schwierigkeiten aus dem besonderen Status der Adjektiv-Substantiv-Kollokationen im allgemeinen ergeben. Auf der syntaktischen Ebene ist als erste Eigenschaft die Stabilität ihrer Phrasenstruktur, die sie bilden, zu nennen sowie die Fügungskraft ihrer Elemente. Daher wird ihnen des öfteren der Wert konventionalisierter Syntagmen zuerkannt, deren Attribuierungen mit unterschiedlichem Grad des Sprachusus die merkmalthafte Markierung substantivischer Begriffe realisieren. Dies erfolgt auf einer Skala von einer relativ freien Gestaltung und Verbalisierung des betreffenden Merkmals bis hin zu einer stark determinierten, z.B.: pln.: *duża / znaczna / poważna suma* (wörtl.: *große / bedeutende / beachtliche / ernste Summe*) – dt.: *große / bedeutende / beachtliche* aber: *stolze Summe*, wo die Intensivierung des Merkmals im letzten

¹ Vgl.: Gładysz M. 1999.

Beispiel infolge der metaphorischen Wirkung des hier gebrauchten Adjektivs *stolz* – *dummy* mit einer möglichen Inferenz: *stolz auf den Besitzstand* erreicht wird. Die Beständigkeit und Ungraduierbarkeit des Merkmals belegt dagegen die kollokative Verbindung vom Typ dt.: *kugelsichere Weste* – pln.: *kamizelka kuloodporna* (wörtl.: *gegen Kugeln widerstandsfähige Weste*), wo in beiden Fällen die Attribuierungen ein inhärentes Merkmal des konzeptualisierten Objekts thematisieren, indem sie entsprechend als seine *differentia specifica* gegenüber anderen Exemplaren aus derselben Menge fungieren und seine Identität sichern. Das erste Problem betrifft also die Situation, wo das bloße Konstruieren einer grammatisch korrekten Adjektiv-Substantiv-Phrase im ZS-Text als Translat hinsichtlich des Vorkommens von attributiv disparaten Kollokationen in den beiden Sprachen allein nicht ausreichend ist.

Ein besonderes Problem stellen diese Verbindungen unter dem Aspekt der Valenz sowohl des Adjektivs als auch des Substantivs dar, wenn man auf diese Weise die Motivation zu finden und ihren gemeinsamen Fügungswert zu erklären versucht. Es stellt sich nämlich heraus, daß es nicht möglich ist, nur aufgrund der sog. ‚semantischen Valenz‘, die z.B. in so spezialisierten Wörterbüchern der Valenz und Distribution der deutschen Adjektive wie dem von K.-E. Sommerfeldt und H. Schreiber (1974) registriert wird, die Bereiche der attributiven Fügungsfähigkeit der Adjektive und Substantive präzise zu bestimmen, weil die allgemeinen semantischen Kriterien mit Gültigkeit insbesondere für Substantive mit dem Merkmal <+Abstr> die Spezifik des kollokativen Gebrauchs weder hinreichend erkennen und noch viel weniger erklären lassen. Ein gutes Beispiel dafür ist das deutsche Adjektiv *blind* – pln.: *ślepy/niewidomy*, das in dem zitierten Wörterbuch (S. 96) in der 5. Bedeutungsvariante eine attributive Verbindung mit Substantiven eingehen kann, die das Merkmal <-Anim> besitzen, d.h. *ein blinder Schacht*, *eine blinde Klippe*. Diese semantische Information reicht jedoch nicht aus, weil ein konsequenter Gebrauch vom Typ z.B.: **blindes Gleis* im Sinne von *totes Gleis* – pln.: *ślepy tor* (abgesehen von generellen unkonventionellen Gebrauchsweisen) unmöglich ist. Die Disparität zwischen der einen und der anderen Kollokation beruht auf der Exponenz unterschiedlicher Merkmale desselben Objekts mithilfe andersartiger Adjektive: *tot*: <nicht mehr am Leben> mit in dieser Sprache möglichen metaphorischen Verwendungen sowie *ślepy* – dt.: *blind* <ohne Sehvermögen> mit in dieser Sprache möglichen metaphorischen Verwendungen. Das Fehlen einer entsprechenden lexikographischen Kennzeichnung dieser Restriktion kann bei einer Übersetzung ins Deutsche konkrete Schwierigkeiten in Abhängigkeit natürlich v.a. vom Transfermodus sowie auch von der Textsorte des ZS-Textes bewirken. Die aufgezeigte Restriktion resultiert hierbei aus der terminologischen Fügungsfähigkeit, die ihre definitonische Basis i.d.R. im Rahmen einer bestimmten Fachbegrifflichkeit besitzt, die die jeweilige Disziplin des (technischen) Wissens von der Welt charakterisiert. Die nächste Frage bezieht sich unter komparatistischem

Gesichtspunkt auf die unterschiedlichen bzw. lexikalisch andersartigen Möglichkeiten der Adjektive, mit den Substantiven trotz des tatsächlichen Vorkommens von gleichen Lexemen in den beiden Systemen attributive Konfigurationen auf idiomatischer Basis einzugehen, wie z.B. bei dt.: *heller Wahnsinn* – pln.: *czysty obłąd* (wörtl.: *reiner Wahnsinn*) neben dem deutschen *reiner Wahnsinn*.

Die nächste Schwierigkeit ergibt sich aus dem Gebrauch von Attributionen mit dem höchsten Grad von idiomatisch determinierter Fügungskraft v.a. in Kollokationen als Bestandteilen größerer phraseologischer Wendungen z.B.: pln.: *złapać/schwytać kogoś na gorącym uczynku* (wörtl.: *jmdn auf "heißer" Tat ertappen*) – dt.: *jmdn an frischer Tat ertappen*. Der Unterschied beruht hier v.a. auf dem rigoros konventionalisierten Gebrauch von verschiedenen metaphorischen Basen zur Bildung von Attributionen. Aus diesem Grund werden zu den phraseologischen Wendungen bzw. Idiomen meistens nur diejenigen Kollokationen gerechnet, bei denen stabile Attributionen durch metaphorisch gebrauchte Adjektive gebildet werden, oder wo andere adjektivische Verwendungsweisen z.B. pln.: *czarna rozpacz* (wörtl.: *schwarze Verzweiflung*) – dt.: *helle Verzweiflung* nicht zugelassen sind. Den höchsten Fügungsgrad kann man ferner innerhalb von zwei weiteren Gruppen feststellen, und zwar in den idiomatisierten Kollokationen mit allen metaphorischen Gliedern, die jedoch die semantische Figurativität der ganzen Verbindung sicherstellen, z.B. dt.: *kühle Blonde* (als Kollokation gebraucht im Berliner Dialekt) – pln.: *jasne zimne* (wörtl.: *helles Kaltes*), oder auch in den opaken Idiom-Kollokationen vom Typ dt.: *tote Hose* – pln.: *nuda, sytuacja bez oczekiwanej akcji* (wörtl.: *Langeweile, Situation mit ausbleibender Action*).

Lexikalische Kollokationen bzw. konventionalisierte Syntagmen des obigen Typs bewirken also in den konkreten AS-Texten das Auftreten von spezifischen Perspektivierungen, die für die betreffende Sprache und ihre Benutzer typisch sind und die vom Translator in der Rezeptionsphase als solche identifiziert werden müssen. Diesen Text- und zugleich Übersetzungseinheiten wird daher ein besonderer distinktiver Wert zugesprochen. Denn durch die Bestimmung ihrer Spezifik im Translationsprozeß ist die translationsrelevante Rekonstruktion der konventionalisierten Wertungen, Einschätzungen, Attribuierungen und Metaphorisierungen als aktivierten Wissensstrukturen der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft in der ZS möglich. Die charakterisierten Adjektiv-Substantiv-Verbindungen bilden relativ stabile Strukturen, Funktionen sowie Bedeutungskomplexe, die in verschiedenen Textkontexten des Sprachsystems des Polnischen und Deutschen (und nicht nur in diesen Sprachen) in einer festbleibenden Gestalt vorkommen und auf diese Weise ihre Zugehörigkeit zum routiniert gebrauchten Wortschatz manifestieren. Diese Eigenschaft bewirkt, daß man ihnen den Status von Textbausteinen zuweisen sollte, weil sie sowohl das Formulieren als auch das Textverstehen erleichtern. Sie spiegeln nämlich

das spezifische konzeptuelle Bewußtsein als einen bestimmten kognitiven Zustand der Mitglieder einer Sprachgemeinschaft wider, der in einem konkreten Sprachgebrauch, d.h. in Form der charakterisierten Fügungsganzenheiten, eine Kombination des sprachlichen und nichtsprachlichen Wissens darstellt. Der diskutierte Komplex von Erscheinungen unterliegt im Prozeß der translatorischen Textrezeption einer detaillierten und strategisch profilierten Analyse, in deren Rahmen diese fixierten kognitiven Formeln durch ihre Projektion auf das System der Zielsprache und -kultur weiter bezogen werden, um die mit ihnen korrespondierenden Elemente zunächst als Primäräquivalente und schließlich als die in funktioneller Ganzheit des ZS-Textes existierenden Finaläquivalente zu aktivieren. Diese Operationen gehören nämlich u.a. zu den rezeptiven Aktivitäten des Translators. Sie beruhen darauf, daß der Translator die systemisch und textuell bedingten sowohl Konvergenzen als auch Divergenzen zwischen den beiden Sprachen aktiviert, bzw. neu entdeckt, um darauf aufbauend in dem ZS-Text funktional determinierte Äquivalenzrelationen herstellen zu können. Dadurch wird es also generell möglich, die Perspektivenreziprozität der beiden Texte und somit auch der durch diese Perspektiven determinierten bestimmten Kognitionsbereiche des AS-Texters sowie des ZS-Adressaten sicherzustellen. Die Aktualisierung dieser Systemkorrespondenzen als potentieller Textäquivalente oder die Bildung von neuen ist nur auf Basis der translatorischen Kommunikationskompetenz möglich. Sie muß natürlich auch die Fähigkeit einer adäquaten Operationalisierung der untersuchten Kollokationsverbindungen umfassen. Für eine genauere Illustration der besagten Probleme, die der Translator überwinden und sie auch in der Tat lösen muß, möchte ich im folgenden die translatorisch relevanten Falltypen der attributiven Disparität zwischen den deutschen und ihren äquivalenten polnischen kollokativen Konstruktionen darstellen, weil sie, wie oben festgestellt, auf eine für die jeweilige Sprache charakteristische Art und Weise die Textperspektiven charakterisieren, die zur Entstehung von Translationsproblemen führen und in einem jedem Translationsprozeß strategisch adäquat gelöst werden müssen.

1) Die erste Gruppe von Kollokationen (nicht im Sinne einer Hierarchisierung) zeichnet sich durch Disparität einerseits im Bereich der attributiven Andersartigkeit der gebrauchten Adjektive und andererseits hinsichtlich ihres Motivations- bzw. Opakheitsgrades gegenüber den attribuierten substantivischen Elementen aus. In den präsentierten Fällen kommt den Attributionen eine intensivierende und qualifizierende Funktion gegenüber dem attribuierten Begriff zu (Dobrovolskij 1998). Zu dieser Gruppe gehören syntagmatische Konfigurationen, in denen das attributive Adjektiv im Vergleich zu seiner funktionalen Entsprechung in der äquivalenten ZS-Kollokationsstruktur völlig ungleichartig erscheint.

Typische Beispiele hierfür bilden folgende Kollokationspaare:

a) dt.: *helle Verzweiflung* – pln.: *czarna rozpacz* (wörtl.: *schwarze Verzweiflung*). In der polnischen Sprache konnotiert man mit der schwarzen Farbe (dem Schwarz) ein negatives Merkmal, eine negative Wertung schlechthin und assoziiert damit das Gefühl der Trauer und Verzweiflung. Die Attribution in der polnischen Kollokation besitzt gegenüber dem Bezugsobjekt bzw. -begriff eine wertende Funktion, in der deutschen dagegen wird dadurch der Erscheinungs- oder Intensitätsgrad des attribuierten Objekts ausgedrückt und die Motivation ist relativ vage.

b) dt.: *in heller Aufregung* – pln.: *w wielkim podnieceniu/zdenerwowaniu* (dt.: *in großer Aufregung*). Dies kann man natürlich auch in einer äquivalenten deutschen Kollokation mit einem gleichwertigen Adjektiv ausdrücken, z.B.: *in großer Aufregung*.

In einer äquivalenten polnischen Kollokation muß der intensivierende Bezug auf die helle Farbe, der in dem deutschen Farbadjektiv enthalten ist, weggelassen werden. Auch hier besitzt die adjektivische Attribution in der deutschen Kollokation keine klare semantische Motivation. Ähnliche Relationen kann man in den folgenden Beispielen erkennen:

dt.: *in heller Begeisterung* – pln.: *w największym zachwycie* (wörtl.: *in größter Begeisterung*), was sich auch so wörtlich mit dem deutschen Adjektiv *groß* kombinieren und ausdrücken läßt.

dt.: *in hellen Scharen* – pln.: *w wielkich gromadach* (wörtl.: *in großen Scharen*).

Die renommierten Wörterbücher „Großes deutsches Wörterbuch“ von Wahrig und „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ von Klappenbach und Steinitz führen noch weitere Kollokationen mit dem Adjektiv *hell* auf, die idiomatischen Charakter haben und immer seltener in den modernen Texten vorkommen:

dt.: *helle Tränen weinen* – pln.: *plakać rześistymi łzami* (wörtl.: *reichliche und große Tränen weinen* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);

dt.: *helle Freude* – pln.: *wielka radość* (wörtl.: *große Freude* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);

dt.: *helle Empörung* – pln.: *wielkie oburzenie* (wörtl.: *große Empörung* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);

dt.: *helles Gelächter* – pln.: *głośny śmiech* (wörtl.: *lautes Gelächter* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen).

Eine andere Disparität der manifestierten Adjektivmerkmale betrifft Attributionen, die durch Adjektive wie: *blutig*, *diebisch* und *stolz* realisiert werden:

- dt.: *blutiger Ernst* – pln.: *pełna/głęboka powaga* (wörtl.: *völliger/tiefer Ernst* - akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *blutiger Anfänger* – pln.: *zupelny/całkowity nowicjusz* (wörtl.: *völliger Anfänger* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *diebischer Spaß* – pln.: *wielkie zadowolenie* (wörtl.: *großer Spaß* - akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *diebische Freude* – pln.: *wielka radość* (wörtl.: *große Freude* - akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *diebisches Vergnügen* – pln.: *wielka przyjemność* (wörtl.: *großes Vergnügen* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *stolzer Preis* – pln.: *wysoka cena* (wörtl.: *hoher Preis* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *stolze Summe* – pln.: *duża/znaczną sumą* (wörtl.: *große/bedeutende Summe* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);

c) In den folgenden Attribuierungen geht es um die Disparität der qualifizierenden Merkmale im Adjektiv, deren Hauptaufgabe auf der wertenden Charakterisierung des betreffenden Bezugsobjekts bzw. -begriffs beruht. Diese wertende Leistung vollzieht sich in den deutschen Kollokationen wiederum durch den Farbbezug und ergibt daher eine metaphorische Bildung der Attributionsperspektive. In den polnischen Kollokationen dagegen kommt es zur direkten Verbalisierung des wertenden Merkmals durch den nichtmetaphorischen Gebrauch von Adjektiven:

- dt.: *helle Wahrheit* – pln.: *oczywista prawda* (wörtl.: *offensichtliche Wahrheit* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *heller Wahnsinn* – pln.: *czysty obłąd* (wörtl.: *reiner Wahnsinn* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *blanker Betrug* – pln.: *czyste oszukaństwo* (wörtl.: *reiner Betrug* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen);
 dt.: *blanker Unsinn, Hohn, Neid* – pln.: *czysty nonsens, czyste szyderstwo, czysta zazdrość*;

Diese Attribution kann im Deutschen durch das Adjektiv *rein* realisiert werden, z.B.: *reiner Unsinn, Hohn, Neid*, ähnlich wie in der deutschen Kollokation *blanke Lüge* – pln.: *czyste kłamstwo* (wörtl.: *reine Lüge* – akzeptiert im Gebrauch des Deutschen). Bei Beibehaltung derselben Funktion ist es möglich, eine deutsche Kollokation mit dem Adjektiv *glatt* zu bilden, z.B.: *glatte Lüge* – pln.: *czyste kłamstwo* (wörtl.: *reine Lüge*).

d) Der nächste Typ von Kollokationspaaren zeichnet sich durch Disparität im Bereich der Begriffscharakterisierung auf Basis der nationalen Stereotype aus, was hinsichtlich des motivationellen Aspekts in der Kulturspezifik der betref-

fenden Sprachträger verankert ist. Ihre historische Herkunft ist schwer nachvollziehbar und rekonstruierbar:

dt.: *französisch Abschied nehmen/französischer Abschied* – pln.: *rozstanie/wyjście po angielsku* (wörtl.: *englisch Abschied nehmen/englischer Abschied* – unakzeptabel im deutschen Sprachgebrauch).

2) Die zweite Gruppe von äquivalenten deutsch-polnischen Kollokationspaaren bilden Konstruktionen, die eine klare, relativ rekonstruierbare semantische Motivation in den gebrauchten Attribuierungen enthalten.

a) Die Disparität der zugewiesenen Farbmerkmale charakterisiert die äquivalenten Paare als idiomatisierte Metaphern, bei denen die Attribuierung durch Satzprädikation erfolgen kann:

dt.: *in der Nacht sind alle Katzen grau* – pln.: *w nocy wszystkie koty są czarne* (wörtl.: *in der Nacht sind alle Katzen schwarz* - unakzeptabel im deutschen Sprachgebrauch). Die Motivation für den Gebrauch des deutschen Adjektivs *grau* (pln.: *szary*) liefert *das Grau* als eine Farbe, die die einbrechende Nacht kennzeichnet. Aus der Betrachtungsperspektive dieser Naturerscheinung ist in die polnische Sprache dagegen das Merkmal der schwarzen Farbe übernommen worden.

b) Einer disparativen Charakterisierung im identifizierenden Sinne begegnen wir in solchen Kollokationspaaren wie:

dt.: *natürliche Person* – pln.: *osoba fizyczna* (wörtl.: *physische Person* unakzeptabel im deutschen Sprachgebrauch).

In den beiden kollokativen Attributionen kann man jedoch das Vorkommen einer klaren semantischen Motivation feststellen, weil eine jede menschliche Person sich sowohl als natürliches als auch physikalisches Dasein ausweisen läßt.

c) Die Disparität der Verbalisierungsmethoden eines Merkmals, das den attribuierten Begriff qualitativ charakterisiert und ihn so spezifiziert, kommt in folgenden Fällen vor:

dt.: *heller Kopf* – pln.: *bystra głowa* (wörtl.: *schnell denkender Kopf* – akzeptiert und möglich im deutschen Sprachgebrauch). *hell* (pln.: *jasny*) verbalisiert in der deutschen Konstruktion die Eigenschaft/das Merkmal eines hell (klar) denkenden Menschen; *bystry* dagegen manifestiert das Merkmal eines schnell und effektiv denkenden Menschen;

dt.: *bissiger Hund* – pln.: *zły pies* (wörtl.: *böser Hund* – nicht usuell im Deutschen). In der deutschen Kollokation besitzt die Attribution eine Spezifizierung, in der polnischen dagegen erscheint eine allgemeine Charakteristik des attribuierten Begriffes. Das Merkmal *zły* (dt.: *böse*) verhält sich zu *bissig* wie *genus proximum* : *differentia specifica*. Denn das im Adjektiv *zły* (dt.: *böse*) enthaltene Merkmal kann einer Spezifizierung durch z.B.: *bissig* bzw. *laut/scharf/kläffend bellend* – pln.: *głośno/ostro/ujadająco szczekający* unterzogen werden.

dt.: *blauer Montag* – pln.: *szewski poniedziałek* (wörtl.: *Schustermontag* – nicht usuell im Deutschen). Das deutsche Adjektiv *blau* (pln.: *niebieski*) aktualisiert hier das Merkmal *<alkoholisiert>* und bildet die Inferenzgrundlage dafür, daß das Agens wegen seines betrunkenen Zustandes bzw. der Folgen gerade am Montag, nach dem Wochenende nicht bei der Arbeit erschienen ist und somit unerlaubterweise und ungerechtfertigt seiner Beschäftigung fern geblieben ist. Im Polnischen dagegen wird die Attribution mithilfe des Adjektivs *szewski* (dt. *Schuster- ...*) realisiert, und dadurch kann auch eine kulturstereotypische Inferenz gezogen werden, die die gleiche menschliche Eigenschaft betrifft und die Berufsgruppe der Schuster angeblich charakterisieren sollte.

dt.: *blanke Waffe* – pln.: *biała broń* (wörtl.: *weiße Waffe* – nicht usuell im Deutschen).

d) Relativ durchsichtig sind semantische Relationen bei der Benennung von kranken Gliedmaßen z.B.:

dt.: *böser Finger, Zahn/böses Auge* – pln.: *chory palec/zęb. chore oko* (wörtl.: *kranker Finger, Zahn/krankes Auge* – akzeptiert und usuell im Deutschen).

Zu dieser Gruppe gehören ebenfalls äquivalente Kollokationspaare, in denen die entsprechenden polnischen Attributionen dadurch realisiert werden, daß sie im polnischen Adjektiv das antonymisch verneinte Merkmal der deutschen Attribution verbalisieren (nur als eine mögliche Interpretation im komparativen Verhältnis):

dt.: *dunkle Herkunft* – pln.: *niejasne pochodzenie* (wörtl.: *unklare Herkunft* – akzeptiert und usuell im Deutschen);

dt.: *dunkle Ahnung* – pln.: *niejasne przeczucie* (wörtl.: *unklare Ahnung* – akzeptiert und usuell im Deutschen);

dt.: *dunkle Vorstellung* – pln.: *niejasne wyobrażenie/pojęcie* (wörtl.: *unklare Vorstellung* – akzeptiert und usuell im Deutschen).

e) Die Disparität in der nächsten Gruppe umfaßt eine metaphorisch verschiedene Realisierung des attribuierten Begriffes, indem er einer qualitativen Minimalisierung unterzogen wird:

- dt.: *schlapper Groschen* – pln.: *nędźny grosz* (wörtl.: *jämmerlicher Groschen* – akzeptiert und usuell im Deutschen);
 dt.: *müde Mark* – pln.: *nędźna marka* (wörtl.: *jämmerliche Mark* – akzeptiert und möglich im deutschen Sprachgebrauch);
 dt.: *keinen roten Heller/Pfennig/Schilling mehr haben* – pln.: *nie mieć nawet złamanego szylinga* (wörtl.: *keinen gebrochenen Schilling mehr haben* – nicht akzeptiert und nicht usuell im Deutschen).

In der deutschen Kollokation läßt sich aufgrund des Adjektivs *rot* (pln.: *czzerwony*) auf solche Merkmale schließen wie: *verrostet* – *zardzewiały*, *alt* – *stary* und *abgenutzt* – *zużyty* bzw. auf *Kupferrot von minderwertigen Münzen* – *czerwień miedzi małowartościowych monet*. Es wird oft auch eine andere Attribuierung verwendet, und zwar mithilfe des deutschen Adjektivs *lumpig* – pln.: *lichy, marny*. Das Adjektiv *zlamany* (dt.: *gebrochen*) in der äquivalenten polnischen Konstruktion benennt direkt den beschädigten Zustand des attribuierten Objekts. Die Äquivalenzbasis für diese beiden Attribuierungen bildet das inferierte Merkmal *wertlos* – *bezwartościowy*. Ähnliche Relationen herrschen in dem oben zitierten Kollokationspaar: dt.: *jmdn an (/ auf) frischer Tat ertappen* – pln.: *złapać kogoś na gorącym uczynku* (wörtl.: *jmdn auf heißer Tat ertappen* – nicht usuell im Deutschen);

Als weitere Beispiele kommen im Sprachenpaar Polnisch – Deutsch vor: pln.: *lewy towar* (wörtl.: *linke Ware* – ungebräuchlich im Deutschen) – dt.: *heiße Ware*; pln.: *lewe dokumenty* (wörtl.: *linke Papiere, Dokumente* – ungebräuchlich im Deutschen) – dt.: *gefälschte Papiere*; pln.: *lewe nazwisko* (wörtl.: *linker Name* – ungebräuchlich im Deutschen) – dt.: *falscher Name*.

f) In der folgenden Gruppe fungieren die Attribuierungen zur Identifikation der Bezugsbegriffe, wobei das adjektivische Benennen dermaßen disparat erfolgt, daß nämlich keine nur das eine gemeinsame Merkmal aktualisierende Inferenz möglich ist. In den Attributionen werden also divergente Merkmale des Denotats benannt, z.B.:

dt.: *der Grüne Donnerstag* (auch *Gründonnerstag*) – pln.: *Wielki Czwartek* (wörtl.: *der Große Donnerstag* – ungebräuchlich im Deutschen).

Die Motivation für den Gebrauch des attributiven Adjektivs *grün* in der deutschen Kollokation liefert angeblich das Grün der liturgischen Gewänder, die am Gründonnerstag in der Karwoche in der katholischen Kirche gebraucht werden, obwohl hier auch mögliche Einflüsse aus dem *Jiddischen* nicht auszuschließen sind. Im Polnischen dagegen erfolgt durch die Attribuierung nur eine Intensivierung des Objekts und damit eine Hervorhebung dieses Tages als einen sehr wichtigen im Triduum der Karwoche.

3) Die folgende Gruppe bilden Kollokationspaare, bei denen die disparaten polnischen Attribuierungen anders als die entsprechenden deutschen konstruiert sind, d.h. sie enthalten substantivische Präpositionalphrasen, z.B.: dt.: *eine wilde Ehe führen* – pln.: *żyć na kocią łapę* (wörtl.: *auf Katzenpfote leben* – semantisch unklar und ungebräuchlich, bzw.: *eine Ehe wie die Katzen führen* – semantisch durchsichtiger, motivationell unklar, aber auch ungebräuchlich). *Wild* thematisiert hier in seinem metaphorischen Bezug eine Partnerrelation zwischen Mann und Frau, die vom Gesetz nicht sanktioniert ist, daher auch nicht geregelt und die im Alltagsverständnis als etwas „Wildes“ gilt. Das Idiom *na kocią łapę* referiert inferentiell z.T. auch auf einen Vergleich: *wild wie die Katze*. Beide disparat konstruierten Kollokationen aktualisieren die gleiche Bedeutung: *<Ehe ohne Trauschein>*. Vergleichbare Relationen herrschen auch zwischen dt.: *blinder Passagier* und pln.: *pasażer na gapę*.

4) Die präsentierte Typologie wird durch eine Gruppe abgeschlossen, die aus extrem disparat konstruierten Kollokationspaaren besteht, d.h. entweder kommt in dem polnischen Äquivalent überhaupt keine Attribuierung vor, oder sie wird sehr selten gebraucht. In anderen Fällen besitzt die polnische Kollokation ein Adjektiv und die entsprechende deutsche wird als ein substantivisches – Kompositum aufgebaut:

dt.: *den roten Faden verlieren* – pln.: *stracić wątek* (wörtl. nur: *den Faden verlieren* – auch situativ möglich im deutschen Sprachgebrauch);

dt.: *am seidenen Faden hängen* – pln.: *wisiec na włosku* (wörtl.: *am Haar hängen* – ungebräuchlich);

dt.: *jmdn wie ein rohes Ei behandeln* – pln.: *obchodzić się z kimś jak z jajkiem* (wörtl.: *mit jmdm wie mit einem Ei umgehen* – ungebräuchlich im Deutschen).

Im Polnischen enthält das Lexem ‚Ei‘ das inhärente Merkmal *<mürbe>*, woraus inferentiell auf die Notwendigkeit zu schließen ist, daß man es mit besonderer Vorsicht und Achtsamkeit behandeln soll. Die Erweiterung der Attribution um das Adjektiv *surowy* (*roh*) ist selten.

pln.: *prawo wyborcze*; dt.: *Wahlrecht*.

Die obige Auflistung und Charakterisierung der disparaten Typen von polnisch-deutschen und deutsch-polnischen äquivalenten Kollokationspaaren ist weder erschöpfend noch beschreibt sie ganzheitlich das synchrone polnische und deutsche Kollokationssystem. Sie läßt jedoch feststellen, daß eine jede Attribuierungsperspektive durch ein spezifisches Bedeutungsprofil gebildet wird, indem ein bestimmtes Adjektiv syntaktisch und semantisch auf das betreffende Substantiv in der Kollokation bezogen wird. Die jeweilige Profilierung fasse ich hier etwas weiter, d.h. im Sinne von J. Bartmiński (1993), der das Profil selbst als eine in der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft festgesetzte und ste-

reotypische Kollektion von ausgezeichneten Merkmalen des Bezugsbegriffs bzw. auch des Objektsbildes versteht. Die Profilierung an sich bedeutet eine Operation, die am fertigen Begriff durch Ausdifferenzierung bzw. Erfassung seiner spezifischen aspektuellen Gestalten oder Facetten vorgenommen wird. Auf diese Weise wird das eigentümliche Bild des Gegenstandes bzw. des Begriffes gestaltet. Eine solche Profilierung bezeichnet R. Grzegorzczkova (1997) mit der Nummer 2 im Gegensatz zu der Langackerschen, wo „die Profilierung im Bereich des Erfahrungsfeldes bestimmte Elemente als ausdifferenziert (in den Vordergrund gestellt) herauschert und so den verwendeten Begriff bildet.“ Die andere Art der Profilierung, wie sie im Rahmen der Attribuierungsperspektiven der Adjektiv-Substantiv-Kollokationen realisiert wird, erfolgt durch Hervorhebung der spezifischen Konstruktion des betreffenden Begriffes bzw. des konzeptualisierten Bildes eines Gegenstandes, die sich aus der Funktionsweise des Interpretationsrahmens als eines durch Erfahrung konstituierten und für die jeweilige Sprach- und Kulturgemeinschaft typischen Hintergrundes ergibt. Dieser Interpretationsrahmen enthält wesentliche Elemente des Wissens von der Funktionsweise des betreffenden Begriffes in Sprache und Kultur sowohl unter diachronem als auch synchronem Gesichtspunkt. Im Zusammenhang damit umfassen die Transferoperationen, die generell Translationsprozesse charakterisieren, eine Umprofilierung der im AS-Text ausgedrückten kognitiven Strukturen in äquivalente und akzeptable, sprachlich ausgedrückte kognitive Strukturen eines ZS-Textes. Dieses spezielle Wissen, das die Grundbedingung ist für die Effektivität der Durchführung von grundlegenden Translationsoperationen, wird in komparatistische Untersuchungen der Interkulturalität einbezogen und diese Vorgehensweise ist eine der Methoden zur Festlegung der interkulturellen Distinktivität von bestimmten Sprachelementen. Der synchrone Aspekt ist vom translatorischen Standpunkt aus betrachtet sehr wichtig; er betrifft nämlich sehr dynamische Prozesse und Fakten der Herausbildung von immer neuen Kollokationen in einer relativ großen Anzahl von Sprachen und Fachtexten. Die Voraussetzung für den Erfolg von translatorischen Lösungen ist daher die Notwendigkeit, die translatorische Kompetenz auf der Grundlage des Fachwissens aus den einzelnen Disziplinen aufzubauen. Daraus resultiert das sowohl für die Translatork als auch für die Sprachwissenschaft aktuelle Postulat, das System der polnisch-deutschen Kollokationen zu erforschen und ein entsprechendes Wörterbuch zu erarbeiten.

LITERATUR

- Bartmiński, J., 1993. O profilowaniu w słowniku etnolingwistycznym. In: *Philologia slavica. K 70-letiju akademika N.I. Tolstogo. Moskwa*, 12-19.
- Czirko, L., 1989. *Kookurrenzanalyse der deutschen Gegenwartssprache*. Studien zur deutschen Sprache. Bd. 16. Tübingen: G. Narr.
- Czirko, L., 1997. Pronominale Attribute von Mann und Frau in der deutschen Schriftsprache. In: *Sprachreport. Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache*. 12-14.

- Dobrovolskij, A., 1998. *Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der Phraseologie forschung*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Gładysz, M., 1999. *Lexikalische Kollokationen im Deutschen und Polnischen*. Praca doktorska obroniona w Uniwersytecie Śląskim.
- Gładysz, M., 1999. Didaktische Implikationen der Kollokationsforschung. In: M. Heinemann, E. Kucharska, E. Tomiczek (eds.) *Im Blickfeld: Didaktik des Deutschen als Fremdsprache*. 2. deutsch-polnische Nachwuchskonferenz zur Glottodidaktik 14. - 17. Mai 1998 in Karpacz. Wrocław: WWO, 16-32.
- Grzegorzczkowska, R., 1998. Profilowanie a inne pojęcia opisujące hierarchiczną strukturę znaczenia. In: J. Bartmiński, R. Tokarski (eds.) *Profilowanie w języku i w tekście*. Lublin: Wydawnictwo UMCS, 9-19.
- Klappenbach, R., Steinitz, W. (red.) 1980. *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Koniuszaniec, G., 1997. Kollokationen im Bereich der Tautonymie. In: *Studia Germanica* 23. 97-103.
- Langacker, R., 1995. *Wykłady z gramatyki kognitywnej – Kazimierz 1993*. H. Kardela (red.). Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- Sommerfeldt, K.-E., Schreiber, H., 1974. *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Wahrig, G., (red.) 1973. *Großes Deutsches Wörterbuch*. Rheda: Verlag für Wissen und Bildung.
- Wilss, W., 1997. Adjektiv/Substantiv-Kollokationen. Ein Beitrag zum Verständnis von Textbausteinen. In: N. Grbić, M. Wolf (eds.) *Text-Kultur-Kommunikation: Translation als Forschungsaufgabe; Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an der Universität Graz*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 67-85.
- Żmudzki, J., 1995. Konsektivdolmetschen – Handlungstransfer und transferierende Handlung. In: F. Grucza (eds.) *Kwartalnik Neofilologiczny*. Warszawa 1995, 55-71.
- Żmudzki, J., 1997. Über einige Aspekte der Textualität in der Rezeptionsperspektive des Konsektivdolmetschers. In: G. Antos, H. Tietz (eds.) *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends*. Tübingen: Niemeyer-Verlag, 179-193.
- Żmudzki, J., 1998. *Konsektivdolmetschen – Handlungen, Operationen, Strategien*. Frankfurt/M, Berlin, Zürich, Wien, Paris, New York: Peter Lang Verlag.
- Żmudzki, J., 1999. Zum Schweigen des Konsektivdolmetschers. In: H. Eggert, J. Golec (eds.) ... *wortlos der Sprache mächtig*. Stuttgart-Weimar: Verlag J.B. Metzler, (283-301).